

Alleskönner

Kleine Freiheit: Edmund Gleede mit Offenbach

Möchten Sie Domingo, Pavarotti, Carreras und die Gruberova live in der Kleinen Freiheit hören – und sehen? Dann lassen Sie sich von Edmund Gleede dorthin locken. Natürlich spricht der Alleskönner mit Offenbachs Stimme, vor allem aber mit dem eigenen Intellekt. Seine Inszenierung von Offenbachs „Monsieur Choufleuri gibt sich die Ehre“ schleudert der rundum Hemmungslose so ohne weiteres über die Rampe, kokettiert mit dem Publikum und trifft vor allem mit aktuellen Einschüben die Münchner Prominenz.

Gleede spielt selbst die Hauptrolle, singt, tanzt und ist

eigentlich die Attraktion des Abends. Nein – einmalig ist die hemmungslose Komödiantik Martin Mirko Hochleitners als afrikanische Köchin. Der Vielseitige sorgte auch für das Bühnenbild und wartete mit einer opernwürdigen Gesangsstimme auf.

Neben ihm präsentiert sich Jens Neuhaus als der Schönling des Ensembles und ausgezeichnete Liebhaber. Als Belohnung bekommt er am Ende die reiche und schön singende Erbin (Anita Stemmer). Ende gut, alles gut – auf spielerisch hinter sinnige Weise. Edmund Gleede in Hochform.

ELISABETH LINDERMEIER

»Monsieur
Choufleuri
gibt sich
die Ehre«

Operette von
Jacques
Offenbach

Theater? Uhh,
wie langweilig. Oper?
Penetrantes Gequäke. Operette? Der geschmacklose Gipfel. Dreimal mit Inbrunst zugestimmt? Alles Vorurteile! Wer damit mal wieder aufräumen will, sollte sich die Neufassung des Jacques-Offenbach-Stücks „Monsieur Choufleuri gibt sich die Ehre“ am Münchner Boulevard-Theater „Die Kleine Freiheit“ (Maximilianstraße 31) nicht entgehen lassen. Was hier geboten wird, ist eine Boulevard-Komödie der schrägen Art. Da wird munter getrallert, eifrig geschäkert, wild getanzt, gnadenlos Klamauk gemacht – und das alles auch noch von einer völlig abgedrehten, aber durchaus schlüssigen Handlung eingerahmt. Wunderbar! Reservierung:
089 / 221123 oder
22 04 20. mcb

Monsieur Choufleuri gibt sich die Ehre

von *Christiane Mühlfeld*

Ob in Wien, Hamburg oder Bochum - Musicals spielt man mittlerweile überall und es werden immer mehr. „Das Phantom der Oper“ jagt „Les Misérables, indessen kämpft „Elisabeth“ in Österreichs Hauptstadt um die Freiheit. Schön und gut, doch was geschieht mit der altgedienten Operette? Operette im Geiste Jaques Offenbachs und in der Tradition Gustaf Gründgens? Diese Frage stellte sich wohl auch der Münchner Opernregisseur Edmund Gleede und inszenierte im Theater „Kleine Freiheit“ die Offenbach-Operette „Monsieur Choufleuri gibt sich die Ehre“.

Daß die kleine Operette nie den ganz großen Erfolg hatte, liegt wohl an der ungünstigen Abmessung des Stücks. Nach bisheriger Tradition wurde der „Choufleuri“ im Doppel- oder Dreier-Pack zusammen mit anderen Einaktern angeboten, so kam seine Einmaligkeit überhaupt nicht zur Geltung. Hinzu kam noch die 135 Jahre alte Übersetzung von Karl Friedrich Wittmann. Witzlos und unmusikalisch in ihrer Art, war sie nicht gerade dazu angetan, dem Werk zur verdienten Resonanz zu verhelfen. Unter dem biedereren Titel „Salon Pitzelberger (in München zuletzt vor 30 Jahren am Gärtnerplatz zu erleben) dümpelte es im Repertoire vor sich hin.

Gleedes Neufassung des Stücks, die Virtuosität der Reime und die frechen, neuen Texte provozierten das Münchner Publikum zu den lustvollsten Lachsalven. Daß der Münchner Regisseur einen sechsten Sinn für Offenbachs einmalige Legierung von Musik und Komik hat, wissen Kenner nicht erst seit seiner Neuübersetzung der „Périchole“ für das Stadttheater Bremerhaven. Schon seine Neufassungen zu „Orpheus in der Unterwelt“ für das Opernhaus Nürnberg und zur „Großherzogin von Gerolstein“ an der Deutschen Oper Berlin wurden bei Presse und Publikum gleichermaßen begeistert aufgenommen. Ein solcher Sprachwitz ist selten im ansonsten tränenreichen Land der Operette.

Der „Choufleuri“ gehört eigentlich zu Offenbachs Meisterwerken. Im Original nur 50 Minuten dauernd, wurde das Stück unter Gleedes Leitung zu einem Abendfüller der unterhaltsamsten Sorte. Voll gepackt mit zündenden Einfällen, heißen Rythmen, Melodien von betörendem Schmelz, Couplets nach Nestroy-Qualität reißt sie den verblüfften Zuschauer immer wieder vom Sitz. Höhepunkt des Abends ist die hinreißend witzige Opernparodie auf den italienischen Belcanto à la Bellini, Rossini, Donizetti und Verdi.